

So geht das: ***Ein Reporter lässt sich mit drei falschen Flüchtlingsidentitäten registrieren***

Quelle: [Focus vom 04.03.2017](#)

► **Ein Reporter, der sich mit drei falschen Flüchtlingsidentitäten registriert. Und die falsche Antwort der Kanzlerin**

2016 versuchte *Shams Ul-Haq* (links) erstmals, sich unter falschen Namen in deutschen Flüchtlingsunterkünften anzumelden.



Eigentlich sollte das mittlerweile nicht mehr funktionieren - aber bei einem Selbsttest flog *Ul-Haq* erst in der fünften Unterkunft auf.

Bis heute ist es spielend leicht, das deutsche Überprüfungssystem für Asylbewerber auszutricksen. Unser Rechercheur *Shams Ul-Haq* flog erst im fünften Heim auf - in Bayern.

Sie stutzte nur kurz, schaute etwas irritiert. Ihr Blick suchte den Fragesteller unter all den Journalisten bei der Pressekonferenz mit Horst Seehofer in der Münchner CSU-Zentrale. Eigentlich ging es um den Unionswahlkampf. Doch dann kam die Frage, ob sich ein Asylbewerber immer noch mit mehreren Identitäten in Deutschland anmelden könnte. Und *Angela Merkel* antwortete:

→ „*Wir haben die Fingerabdrücke, wir haben das Kerndatensystem. Das ist nicht mehr möglich.*“

Ich, *Shams Ul-Haq*, war der Fragesteller bei der Konferenz. Als Buchautor, Journalist und Terrorexperte befasse ich mich seit Langem mit diesem Problem. Als 2015 täglich Tausende Asylbewerber über die Grenze kamen, herrschte das Chaos. Die Behörden wurden von Antragstellern überrannt, in den Unterkünften waren die Menschen auf engstem Raum zusammengepfercht. Als Undercover-Journalist zog ich damals durch 35 Flüchtlingsheime, meldete mich als Asylbewerber unter erfundenen Namen an - und kein Amt bemerkte etwas.

Nach dem Fall *Amri* sollte das eigentlich nicht mehr möglich sein

Ist das im Jahr 2017 immer noch möglich? Nach dem Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt? Nach dem Attentat mit zwölf Toten hatte Bundesinnenminister *Thomas de Maizière* (CDU) versichert, jetzt würden die Behörden ganz genau hinschauen. *Anis Amri*, der Attentäter von Berlin, besaß 14 verschiedene Namen. So etwas sollte nicht mehr möglich sein. Und die Kanzlerin bestätigte mir das persönlich.

Stimmt diese regierungsamtliche Versicherung tatsächlich?

Ich selbst, ein Pakistaner, der vor 25 Jahren als Flüchtling nach Deutschland kam und seit 23 Jahren die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, wurde für FOCUS ein weiteres Mal zum falschen Asylbewerber. Ich ließ mir einen Bart wachsen, zog meine älteste Kleidung an und dachte mir verschiedene Identitäten aus. Neben Deutsch spreche ich Urdu, Arabisch und Englisch. Außerdem bin ich Muslim. Unter Asylbewerbern kann ich mich unauffällig bewegen.

- **Im Video: Migrationsbehörde fordert: *Kommunen sollen Fingerabdrücke von Flüchtlingen nehmen***



Zum Anschauen des Videos auf das Bild klicken
BAMF fordert von Kommunen: Fingerabdrücke von allen Flüchtlingen

Erste Station: Dortmund - keine Nachfragen, kein Zweifeln

Erste Station: Dortmund im Winter, Erstaufnahmestelle für Asylsuchende. Ich kam abends an und wurde ausgesprochen freundlich empfangen. Ein Mitarbeiter fragte nach meinen Daten. Selbstverständlich besaß ich keinen Ausweis - wie gut 60 Prozent der Flüchtlinge. Also nannte ich einen frei erfundenen Namen: Abdul Khan Ahmed, Nationalität: Pakistaner.

Es gab keine Nachfragen, kein Zweifeln. Nach kurzer Zeit hielt ich mein Dokument in der Hand. Wie 2015.

In der Unterkunft war es mit der Nettigkeit schnell vorbei. Die Sicherheitsleute, quasimilitärisch mit Kampfstiefeln ausgerüstet, brüllten die Flüchtlinge wegen jeder Kleinigkeit an. Das Essen war ungenießbar. Es schmeckte pappig und totgekocht, frei von Gewürzen. Obendrein lieferte der Caterer jeden Tag so viele Mahlzeiten, dass regelmäßig mehr als die Hälfte weggeworfen wurden.

In dem Heim freundete ich mich mit einer Gruppe von sechs Männern im Alter von 18 bis 35 Jahren an. Zigaretten und ein bisschen Hasch wirken Wunder bei der Kontaktpflege und schaffen Vertrauen. Die Jungs waren nach meinem Eindruck seit

zwei Jahren auf „Flüchtlingstour“ durch halb Europa: die Niederlande, Frankreich, Belgien. Ein Albaner wurde wegen Raubes, Körperverletzung und Einbruchs in Deutschland von der Polizei gesucht. Er präsentierte, ohne zu zögern, ein Schreiben der Staatsanwaltschaft.

Station zwei: Unna

Grundsätzlich existiert in Deutschland inzwischen ein Verteilungsschlüssel für die Unterbringung von Flüchtlingen. Der soll vermeiden, dass verfeindete Nationalitäten aufeinandertreffen, außerdem soll er eine gleichmäßige Verteilung im Land sicherstellen.

In Dortmund durften Asylbewerber allerdings selbst Wünsche äußern. Die Mitarbeiter - darunter viele Nordafrikaner - erfüllten sie. Ich sagte nichts und wurde nach Unna geschickt.

Dort sollten meine Fingerabdrücke genommen werden. Das ist eigentlich obligatorisch und das wichtigste Instrument, um falsche Identitäten aufzuspüren. Fingerabdrücke werden im Computer gespeichert. Eigentlich sollten sie zeigen, wer sich wo unter welchem Namen registrieren ließ.

Aber auch heute, im Jahr 2017, kann man sich leicht davor drücken. Ich wartete mit ein paar anderen Asylbewerbern. Als ich an die Reihe kommen sollte, sagte ich: „Mir ist schlecht. Ich muss auf das Zimmer zurück.“ Kein Problem. „Kommst du halt morgen“, antwortete der Mitarbeiter.

Station Nummer drei: Bremen

Ich machte mich ganz einfach aus dem Staub und auf den Weg zu meiner dritten Station: Bremen. Dort wechselte ich die Taktik. Mit meiner Recherchekollegin Nadja betrat ich den roten Klinkerbau der Erstaufnahmeeinrichtung in Kattenturm. Nadja ist Deutsche, stammt ursprünglich aus Libyen und arbeitete einige Zeit als Dolmetscherin in einer Erstaufnahmeeinrichtung. Es war schon spätabends, als wir ankamen. Die Sicherheitsleute, Russen und Albaner, empfingen uns geradezu warmherzig. „Wie geht es euch?“, fragten sie. „Habt ihr Hunger?“

Ich gab mich als Inder aus, Nadja als meine Verlobte. Unsere Geschichte: Wir hätten uns in einem Flüchtlingslager in Wien kennengelernt und uns ineinander verliebt. Schleuser hätten uns beide dann nach Deutschland gebracht. Völlig absurd. Erstens sehe ich kaum indisch aus. Außerdem gab ich den Namen Mozur Ahmad an - einen arabischen Namen. Zudem hätte eigentlich geprüft werden müssen, ob wir schon in Wien Asyl beantragt hatten. In diesem Fall hätten uns die deutschen Behörden nach Österreich zurückschicken können. Aber niemand stellte uns diese Frage.

Spätestens bei der Abnahme meiner Fingerabdrücke - so dachte ich - würde ich auffliegen. Schließlich hatte ich sie schon bei meiner Recherche vor zwei Jahren zehnmal abgeliefert. Trotzdem ging alles glatt, niemand fand meine Daten im System. Die Mitarbeiter kauften uns die Geschichte ab.

In der Unterkunft drehten sich viele Gespräche unter den Flüchtlingen auch um den Terroranschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt. Es war erschreckend. Einige von

ihnen begrüßten diese Mordaktion. Sie sahen darin die Strafe Gottes für die Einmischung Deutschlands in den syrischen Bürgerkrieg. Andere hatten Angst, dass Deutschland wegen des Attentats die Gesetze verschärft und sie deshalb einfacher abgeschoben werden könnten.

Unterkunft Nummer drei: Karlsruhe

Am nächsten Morgen wurden Nadja und ich nach Karlsruhe geschickt. Dort sind vor allem indische und pakistanische Bewerber untergebracht. Die Erstaufnahme Durlacher Allee ist kein angenehmer Ort, auch nicht für Menschen in Not. In den Schlafzimmern riecht es stickig, schimmelig, woanders wiederum stinkt es wie angekokelt. Marihuanageruch wabert durch die Luft. Es ist überhaupt kein Problem, in der Einrichtung Drogen zu kaufen. Ein Dealer behauptete sogar, dass auch Sicherheitsleute daran verdienen.

In Karlsruhe leben einige Flüchtlinge aus Tschetschenien. Schon am ersten Abend zeigte mir einer von ihnen Propagandavideos des IS mit teilweise grauenhaften Gewaltszenen. Ganz offen outete sich der junge Mann als glühender Anhänger der Terrorgruppe. Zugegeben, es fällt schwer zu unterscheiden: Prahlen diese Leute nur? Sind sie tatsächlich Terrorsympathisanten? Klar ist nur: Der deutsche Staat schaut nicht besonders genau hin. Noch nicht einmal in das Heim selbst: Dort stand groß eine Parole der in Deutschland verbotenen kurdischen PKK an einer Schlafzimmerwand. Niemand schien sich daran zu stören.

Erst in der letzten Unterkunft schaut man genauer hin

Meine letzte Undercover-Station führte mich nach München. Nach dem Medizin-Check sollten meine Fingerabdrücke abgenommen werden. Diesmal erwischte es mich tatsächlich. Der Computer identifizierte mich als Inder namens Mozour Ahmad, registriert in Bremen. In Bayern hat das System also funktioniert.

Noch in der Nacht brachten mich zwei Polizisten auf das nächste Revier. Sie sagten, dass ich wohl ein paar Tage in Untersuchungshaft wandern würde. Angst bekam ich nicht, meistens kommt es ja nicht so schlimm. Auf ihre Frage, warum ich meine Identität fälschen wollte, tischte ich ihnen eine erfundene Geschichte auf. In Karlsruhe sei ich von einem Sicherheitsmann geschlagen worden, deshalb hätte ich versucht, in Bayern einen neuen Antrag zu stellen. Den falschen Namen deshalb, weil ich auf keinen Fall dorthin zurückwollte.

Offenbar klang das plausibel. Nach einem Telefonat mit Karlsruhe verfassten die Beamten nur eine Meldung für den Dienstgebrauch. Etwas frech fragte ich, ob ich denn noch ein bisschen auf dem Revier bleiben dürfte. „Nein“, sagte der Beamte, „Sie müssen gehen.“

"Existiert ein Gesetz, dass die Verwendung mehrerer Identitäten verbietet?"

Auf der Fahrt zurück ins Ankunftszentrum hörte ich im Autoradio, dass Angela Merkel und Horst Seehofer in München eine Pressekonferenz geben würden. Das ist mein Tag, dachte ich. Meine echten Papiere liegen immer griffbereit im Auto, auch der

Journalistenausweis. Den steckte ich ein und ging in die CSU-Zentrale. Da saßen sie nun: die Kanzlerin und der CSU-Chef.

Ich fragte: „Funktioniert das Fingerabdrucksystem für Flüchtlinge inzwischen bundesweit? Und existiert ein Gesetz, das die Verwendung mehrerer Identitäten verbietet?“ Merkel antwortete, es gebe bereits Gesetze, die eine Nichtmitwirkung an der Feststellung der Identität sanktionieren würden. Aha. Ich bohrte nach: „Kann ein Flüchtling, der in Berlin seine Fingerabdrücke abgibt und anschließend in München das Ganze wiederholt, in der Datenbank identifiziert werden?“

Die Antwort kennen Sie schon. Siehe oben. Jetzt wusste ich es ganz offiziell, aus dem Mund der Regierungschefin: Was ich erlebt hatte, ist nicht die regierungsamtliche Realität. Aber die Wirklichkeit.

- **Video: Neun von zehn Ausländerbehörden sind nicht in der Lage, Fingerabdrücke zu nehmen**



Zum Anschauen des Videos auf das Bild klicken

Neun von zehn Ausländerbehörden sind nicht in der Lage Fingerabdrücke zu nehmen